



Osterreichischer Bundesverband für Psychotherapie

Mitglied des Europäischen Verbandes für Psychotherapie - EAP

Member of the World Council for Psychotherapy - WCP

Löwengasse 3/5/Top 6 A-1030 Wien Tel. 01/512 70 90 Fax 01/512 70 91

E-Mail: oebvp@psychotherapie.at <http://www.psychotherapie.at/oebvp>

Am Donnerstag, 4. Dezember 2003 hat im BAWAG Veranstaltungszentrum Hochholzerhof in 1010 Wien die

Podiumsdiskussion

“Hat der psychotherapeutische Hintergrund Einfluss auf Supervision und Coaching?“

stattgefunden. Verschiedene Psychotherapie-Schulen diskutierten ihre Supervisionskonzepte. Veranstalter war die Arbeitsgruppe Supervision im ÖBVP.

Themen:

„Extreme Anforderungen im Gesundheitswesen ...“

„Psychische Belastungen in der Altenpflege ...“

„Ausgebrannte LehrerInnen ...“

„Mobbingopfer ...“

... können SupervisorInnen mit psychotherapeutischem Hintergrund effizient helfen. Supervision ist auch immer dann hilfreich, wenn es um Qualitätssicherung, um die Reflexion beruflichen Handelns, um Teamentwicklung und viele andere Themen aus dem beruflichen Alltag geht.

„... denn das Richtige zu tun ist nur dann wirkungsvoll getan, wenn man weiß wann und warum man es tut.“ (Dr. Helmut Schwanzar)

Pressemitteilung:

Der klientenzentrierte/personenzentrierte Ansatz

1. Der klientenzentrierte/personenzentrierte Ansatz ist entwicklungsorientiert, nicht störungszentriert; d.h. in Supervision und Coaching werden die, in den Personen und Organisationen, innewohnenden Möglichkeiten, gefördert und entwickelt.
2. Der klientenzentrierte/personenzentrierte Ansatz geht davon aus, dass jede Organisation (Personen, Teams, Abteilungen, Betriebe) die Tendenz hat, sich mit ihren spezifischen Möglichkeiten zu erhalten und diese zu entfalten.
3. Damit Organisationen ihre Möglichkeiten bestmöglich entfalten können, braucht es eine förderlich Umgebung; d.h. gute Beziehungen der MitarbeiterInnen untereinander und zu übergeordneten Personen und eine Einbettung der Organisation in eine förderliche Gesamtstruktur.

4. Der klientenzentrierte/personenzentrierte Ansatz ermöglicht das Erkennen von entwicklungsfördernden, oder entwicklungshemmenden, Bedingungen, in den Beziehungen und in der Struktur eines Unternehmens.
5. Er ermöglicht aber auch das Erkennen der Beschränkung von Entwicklungsmöglichkeiten auf Grund persönlicher oder struktureller Gegebenheiten.
6. Die „Skills und Tools“ die zur Weiterentwicklung einer Organisation notwendig sind, werden mit den Betroffenen gemeinsam erarbeitet, d.h. Lösungsmöglichkeiten entstehen aus der momentanen Wirklichkeit der Betroffenen und deren aktuellen Möglichkeiten, sie sind in die realen Möglichkeiten der Personen und in die strukturellen Wirklichkeit eine Organisation eingebunden. Es entstehen dadurch keine Implementierungsprobleme.
7. Der klientenzentrierte/personenzentrierte Ansatz verhindert idealistische Problemlösungsansätze, die an der realen Wirklichkeit eines Betriebes vorbeigehen und dadurch wieder entwicklungshemmend wirken.

Dr. Helmut Schwanzar

Existenzanalytische Supervision und Coaching

Beeinflusst das Menschenbild die Supervision?

Jedes Konzept (jeder Mensch) rekurriert auf eine „Vormeinung“ was im Leben, in Teams, in Gruppen etc. wichtig ist. Je unbewusster solch eine „Vormeinung“ ist, desto schlechter.

Existenzanalyse ist eine dialogisch-phänomenologisch-existentielle Psychotherapie. Diese Begriffe beschreiben auch die existenzanalytische Supervision.

Was fließt aus der existenzanalytischen Anthropologie in die Vorgangsweise der Supervision ein?

Dialogisch: Existenzanalytische Supervision zielt darauf ab, den Dialog der beteiligten Personen zu fördern und damit eine Basis für fundierte Lösungen in Hinblick auf die jeweiligen Aufgabenstellung/Fragestellung zu ermöglichen.

Phänomenologisch bedeutet in diesem Zusammenhang das aktive Zurückstellen der Vormeinungen der/des Supervisorin/Supervisors, um eine größtmögliche Offenheit für die Motivationen und Ressourcen der TeilnehmerInnen zu erzielen.

Existentiell meint das Erarbeiten und aktive Umsetzen der Lösungen auf Basis des größtmöglichen Einverständnisses aller Beteiligten.

Sie ist zudem ressourcenorientiert und nicht defizitorientiert.

Methoden existenzanalytischer Supervision:

Die oben beschriebene phänomenologisch-dialogisch-existentielle Vorgangsweise ist als Methode gefasst und beschrieben. Sie wird durch spezifisch existenzanalytische Methoden wie z. B. Personale Positionierung sowie durch Rollenspiel, Rollentausch, visualisieren z.B. via Flipchart, Videoaufnahmen (Sequenzen), Metaplantchnik etc. ergänzt und unterstützt. Diese Methoden werden sparsam und gezielt eingesetzt.

Warum ist das existenzanalytische Konzept das „Beste“?

Diese Frage möchte ich so nicht beantworten, da jede Sichtweise einen wertvollen, weil anderen Fokus einbringt. Existenzanalytische Supervision zeichnet sich durch Klarheit, Strukturiertheit und Nachvollziehbarkeit für die Teilnehmer aus und ermöglicht damit einen Transfererfolg im Sinne der Integration der Vorgangsweise zur weiteren eigenen Problemlösung. Zudem ist der Fokus auf die gute Fundierung der Veränderungen und Lösungen ein wesentlicher Langzeitwirkfaktor.

Dr. Liselotte Tutsch

Was unterscheidet uns „SystemikerInnen“ von SupervisorInnen mit anderem fachspezifischem Hintergrund?

- Systemische Therapie hat mit dem Konzept von learning by doing (Live- Supervision, Videoanalysen) immer schon supervisorische Aspekte im therapeutischen Handeln integriert.
- Unsere Theorien (Selbstorganisation, Kommunikationstheorien, Konstruktivismus) veranlassen uns im fachspezifischen Training zu einer respektvollen, therapeutischen Haltung und zu einer kritischen Reflexion der Auswirkungen unserer Interventionen in komplexen Systemen. Die Klärung eines Auftrags wird bereits zum komplexen Kommunikationsprozess.
- Im Blickpunkt systemischen Denkens steht die Orientierung an den Ressourcen und Kompetenzen des KlientInnensystems.
- Wir verzichten auf kategorisierendes Denken und sehen uns als Verantwortliche für den Dialog, wo auch bisher ungehörte Stimmen Platz finden können.
- In der Suche nach Unterschieden, die Unterschiede machen, erleben wir, wie unsere KlientInnen in diesem Prozess kreative, ungewöhnliche Lösungen für ihre Anliegen finden.

Hedwig Wagner

Das ÖAGG-Modell als Modell der methodenübergreifenden Supervision

Im Sinne der ÖAGG-Tradition bildet Gruppendynamik und die darin implizierte Prozeßorientierung eine wesentliche Basiskompetenz für Supervision. Beim ÖAGG-Modell handelt es sich also um ein spezifisches ÖAGG-Supervisionsmodell, das ausgehend von gruppendynamischen und gruppenanalytischen Modellen Entwicklungsprozesse von Gruppen, Teams und deren Mitgliedern im besonderen reflektiert und mittels Prozeßanalyse und Feedback zugänglich macht. Wesentliche methodische Ergänzungen kommen vor allem vom systemischen Ansatz, der integrativen Gestaltarbeit – hier ist vor allem der Einsatz von kreativen Medien zu nennen – und dem Psychodrama, also von allen im ÖAGG beheimateten psychotherapeutischen Richtungen. So wichtig es uns auch ist, sorgfältig zwischen Psychotherapie und Supervision zu unterscheiden, so hilfreich ist uns auch das Methodenrepertoire der psychotherapeutischen Schulen für das Gelingen von Supervision, etwa wenn es darum geht „spielend das Handeln zu erforschen“ oder „neue Strategien spielerisch zu erproben“. In der Gestaltarbeit geht es um das erlebnishafte Zugänglichmachen von Theorien und Methoden. Gestaltmethoden sind daher in der Supervision immer dann am Platz, wenn das Ziel die Rekonstruktion von Praxisphänomenen ist. In der therapeutischen wie supervisorischen Arbeit fühlen wir uns dem humanistischen Menschenbild verpflichtet. Wir sind überzeugt von der lebenslangen Entwicklungsmöglichkeit von Menschen.

Dr.Ingeborg Luif